

Ein Bauer kam des Bürgermeisters Befehl lächerlich nach

Im Schwabenland in einer Stadt hat ein voller Bauer ein wildes Getümmel auf der Gassen gemacht, und der Bürgermeister ließ ihm durch den Schergen anzeigen, er sollte die Gassen räumen.

Der Bauer nahm sein Pferd, so er im Wirtshaus hatte, setzt sich darauf und ritt in allen Gassen herum, hielt ein Stecken in Händen und mahnet damit männiglich ab den Gassen, vermeldend, daß solches des Bürgermeisters
5 Befehl wäre.

Als nun niemand wußte, was solches zu bedeuten hatte, und es dem Bürgermeister zu Ohren kam, fordert er den Bauren, filzt ihn aus und wollt wissen, was er gemacht hätte.

Der Bauer sagt, wie ihm sein, des Herrn Bürgermeisters, Weisheit Selbsten befohlen, die Gassen zu räumen, das hätt er besten Fleißes verrichtet.

10 Der Bürgermeister ward zornig und sagt ihm, er soll sich aus dem Staub machen, oder er will ihn lassen einsperren.

Damit nun der Bauer sich aus dem Staub machte, lief er hin, sprang in ein Brunnen und fing darin ein solch Geschrei an, daß männiglich hinzulief und des Narren lachte.

Da solches der Bürgermeister vernahm, ließ er ihn fragen, was er doch damit meinte.

Da antwortet er, dieweil ihm der Bürgermeister befohlen, er sollt sich aus dem Staub machen, hätt er gedacht,
15 nirgends minder in dem Staub zu sein als eben im Wasser.

Auf solches ward ihm geboten, er soll sich nicht mehr sehen lassen.

Da ging er hin, ließ sich in ein groß Faß einschließen, sich ein paar Schlegel in die Hand geben, das Faß auf einen Wagen legen und in der Stadt herumführen. Darin hatt er ein solch Getümmel, daß männiglich zu eng in den Häusern ward.

20 Abermals ließ ihn der Bürgermeister herfordern und fragt ihn, was er damit meinte.

Da antwortet er, man hätte ihm befohlen, er sollt sich nicht sehen lassen. Das hätte er getan, und er meinet, ihn hätte niemand gesehen, alldieweil er in dem Faß gewesen.

Da sprach der Bürgermeister ganz zornig zu ihm, er sollte nunmehr sein Schalkheit unterwegs lassen und nicht wieder in die Stadt kommen, sonst wollte er ihn seinem Verdienen nach abstrafen.

25 Der Bauer setzt sich abermals aufsein Pferd, ritt in der Stadt herum und sang und johlte nach seinem Gefallen.

Auf solches ließ ihn der Bürgermeister fangen und vor sich bringen. Zu dem sprach er: »Du schalkhafter Mann, was hab ich dir letztlich befohlene Weißt du es nicht mehr?«

Er aber sagt: »Herr, ich weiß es gar wohl: Ihr habt mir befohlen, ich soll nicht wieder in die Stadt kommen. So bin ich ja gehorsam gewesen: Ich bin nicht wieder in die Stadt kommen, denn ich war zuvor hier.«

30 Aber der Bürgermeister kehret sich nicht mehr an sein Verantwortung, ließ ihn drei Tage und Nächte einsperren, ihm nichts geben denn Wasser und Brot, ihn nachmalen zu der Stadt hinausführen, da er dann den Weg nach Haus gar bald fand.

Gottes Barmherzigkeit und der Bauren Schalkheit ist unerforschlich.

(481 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/schwaenk/chap22.html>